IVH
INDUSTRIEVERBAND HARTSCHAUM e.V.

Styropor aktuell

Juli | 2020



Liebe Mitglieder, liebe Partner, liebe Interessierte,

unser E-Newsletter „Styropor Aktuell", den Sie in den vergangenen Monaten erhalten haben, sollte Sie kurz und knapp über den IVH und die EPS-Branche informieren. Aber nicht immer ist Weniger mehr. Politische oder technische Themen brauchen ab und an einen größeren Kontext zum besseren Verständnis sowie zur tiefergehenden Information.

Mit der heutigen Publikation von „Styropor Aktuell" knüpfen wir an die früheren Zeiten an und möchten Ihnen eine EPS-Brancheninformation in ausführlicherer Form an die Hand geben: Passend zu dem allbestimmenden Thema Klimaschutz greifen wir in der vorliegenden Ausgabe das Thema Kreislaufwirtschaft auf. Diese Thematik spiegelt sich in verschiedenen Beiträgen wider: sei es die EU-Pop-Verordnung und die eventuelle Senkung der HBCD-Grenzwerte, das EU-Rahmenwerk „Levels", die PS-Loop-Mitgliederversammlung oder auch die neue Mitgliederstruktur unseres Dachverbandes EUMEPS.

Unser Gastautor, Jan Peter Hinrichs, Geschäftsführer des Bundesverbandes energieeffiziente Gebäudehülle (BuVEG), erläutert, warum das neuen Gebäudeenergiegesetz hinter den Erwartungen zurückbleibt. Auch die am 1. Juli 2020 beginnende deutsche EU-Ratspräsidentschaft lässt in ihren Plänen zu wenig Engagement für den Gebäudesektor und seine immense Bedeutung für den Klimaschutz durchblicken. Des Weiteren informieren wir Sie über unsere Kooperation mit der Deutschen Umwelthilfe (DUH) und die innovative sowie effiziente Technologie eines unserer Mitglieder. In der Kategorie Medien haben Sie Einsicht in zwei Interviews: IVH-Geschäftsführerin Serena Klein spricht mit „Der Bau-Unternehmer" über die Nachhaltigkeit von EPS. Alix Reichenecker, Kreislaufmanagerin von PSLoop, beantworten Fragen des Forums für sicheres Dämmen mit EPS anlässlich der Preisverleihung bei den niederländischen Blue Tulip Awards 2020.

Wir wünschen Ihnen viel Lesefreude!
Mit herzlichen Grüßen aus Berlin

In dieser Ausgabe

Aus dem IVH 2

Aus den Verbänden 3

BDI zur EU-Ratspräsidentschaft Deutschlands: 3

BuVEG: Überblick zum neuen Gebäudeenergiegesetz....4

Verstärkte EPS-Vertretung in Brüssel....5

Levels – EU-Rahmen zentraler Nachhaltigkeitsindikatoren für Gebäude 6

Nachrichten aus der Branche 7

Medien 9

Interview: Klimaziele ohne Kunststoffdämmung nicht zu erreichen 9

Klima-Preis für die PSLoop-Initiative....10

Baukonjunktur 11

Unsere Mitglieder....12

Über den IVH....12

Impressum 12



Serena Klein
IVH-Geschäftsführung



Ulrich Meier
IVH-Geschäftsführung

Aus dem IVH

Online-Mitgliederversammlung des IVH tagte am 25. Juni 2020 – außerordentliche MV findet am 4. November 2020 in Berlin statt

Am 25. Juni 2020 fand die ordentliche Mitgliederversammlung des IVH per kurzer Webkonferenz statt. Die Mitglieder stimmten dem Haushalt 2020 und erneut Satzungsänderungsanträgen aus 2018 und 2019 zu. Letzteres erfolgte aus formellen Gründen für das Vereinsregister.

Die Mitglieder sprachen sich ebenfalls für eine **außerordentliche Mitgliederversammlung am Mittwoch, den 4. November 2020, in Berlin** aus. Sollte die Corona-Pandemie es zulassen, sind alle Mitglieder herzlich eingeladen vor Ort teilzunehmen. Die IVH-Geschäftsführung wird ihre Arbeit ausführlich vorstellen, auch stehen Vorstandswahlen an. Der derzeitige Vorstand ist gemäß des vom Bundestag am 27.03.2020 beschlossenen Gesetzes zur Abmilderung der Folgen der COVID-19 Pandemie im Zivil-, Insolvenz- und Strafverfahrensrecht bis zu den Neuwahlen am 4. November 2020 rechtsgültig im Amt.

Tagungsort für den 4. November ist das Hotel Palace Berlin in der Budapester Str. 45, 10787 Berlin. Einzelheiten zum Ablauf folgen.

Ulrich Meier erneut für Sachverständigenausschuss des DIBt bestellt

IVH-Geschäftsführer Ulrich Meier ist erneut für fünf Jahre in den Sachverständigenausschuss „Baustoffe und Bauarten für Wärme- und Schallschutz“ des Deutsches Instituts für Bautechnik (DIBt) ernannt worden. Die Arbeit ist ehrenamtlich.

Das DIBt kann in Fragen der Beurteilung von Bauprodukten und Bauarten auf rund 50 Sachverständigenausschüsse zurückgreifen, die ein einzigartiges bautechnisches und baurechtliches Wissensnetzwerk darstellen. Hierbei handelt es sich um fast 570 externe Sachverständige aus Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung, die in verschiedenen Fachgebieten tätig sind. Die externen Experten werden vom Verwaltungsrat des DIBt berufen.

Abfallrechtliche Bewertung der Kreislaufführung von HBCD-freien EPS-Rückschnitten aus EPS-Dämmstoffen: Rechtssicherheit bei Transporten von Baustellenrückschnitten

Die Rücknahme von EPS-Rückschnitten, die auf Baustellen anfallen, wird seit über 30 Jahren systematisch bei allen dem IVH angehörigen EPS-Herstellern grundsätzlich gleich erfolgreich praktiziert. Die rechtliche Frage, inwiefern diese Baustellenverschnitte Abfall im Sinne des deutschen Abfallgesetzes darstellen und als Abfalltransport gekennzeichnet werden müssen, ist nun im Auftrag des IVH juristisch geklärt: Es findet keine faktische Entledigung gemäß § 3 Abs. 2 Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG) statt, weil die Rückschnitte keiner Verwertung oder Beseitigung zugeführt werden, wenn sie an den EPS-Hersteller zur anschließenden Weiterverarbeitung zum Zwecke der Herstellung neuer EPS-Produkte überlassen werden.


© Foto: WKI Isoliertechnik GmbH

Das juristische Gutachten trifft auch eine Bewertung gemäß der Abfallhierarchie und stuft diesen EPS-Dämmstoff-Kreislauf als vorrangige Abfallvermeidungsmaßnahme ein. „Die hier betrachtete bestehende und praktizierte Kreislaufführung von EPS-Dämmstoff-Rückschnitten führt im Ergebnis einer abfallrechtlichen Bewertung dazu, dass die kreislaufgeführten EPS-Rückschnitte, die beim Endkunden anfallen und an den Hersteller zurückgegeben sowie vom Hersteller zu neuen EPS-Produkten verarbeitet werden, kein Abfall im Sinne des § 3 Abs. 1 KrWG sind. Die Kreislaufführung von EPS-Dämmstoff-Rückschnitten bzw. der existierende Dämmstoff-Kreislauf vermeidet also mit Blick auf die kreislaufgeführten EPS-Materialien die Entstehung von Abfall.“

Das Gutachten der Düsseldorfer Anwaltskanzlei Kopp-Assenmacher & Nusser ist allen Geschäftsführern der IVH-Mitglieder zugekommen und zudem im Intranet für Mitglieder des IVH abrufbar.

Aus den Verbänden

Bundesverband der Deutschen Industrie zur EU-Ratspräsidentschaft Deutschlands:

Gebäudesanierung sollte Teil des Wiederaufbauplans seins

Am 1. Juli 2020 hat die 6-monatige EU-Ratspräsidentschaft Deutschlands begonnen. Damit hat Deutschland im nächsten halben Jahr die Aufgabe, dass die Arbeit des Rates systematisch vorangeht und Entscheidungen gefällt werden. Gleichzeitig kann Deutschland in seiner Rolle als Leiter und Moderator der Treffen und Arbeiten des Europäischen Rates aber auch eigene Vorschläge und Ideen auf den Weg zu bringen: Die Präsidentschaft bringt eine große Verantwortung mit sich, wegweisend zu agieren.

Deutschland hat für seine Ratspräsidentschaft ein Programm vorgelegt, in dem es die Schwerpunkte seiner Arbeit in dieser Rolle definiert. Die Gebäudesanierung ist in dem Programm leider nicht benannt, obwohl verstärkte Gebäudesanierung, wie sie von der EU-Kommission mit deren Initiative für eine „Renovierungswelle" vorgesehen wird, ein wichtiger Baustein der wirtschaftlichen Erholung werden muss.

Der Bund der Deutschen Industrie (BDI), in dessen Initiative „Energieeffiziente Gebäude" der IVH Mitglied ist, hat in einem Schreiben an die Staatssekretäre von BMWi, BMI und BMU sein Bedauern über die Nicht-Berücksichtigung dieses Themas zum Ausdruck gebracht. Auch hat der BDI darum gebeten, dass die „Renovierungswelle" der EU-Kommission von der deutschen Ratspräsidentschaft nichtsdestotrotz unterstützend begleitet wird.

BDI-Präsident Dieter Kempf hat die Erwartungen des BDI an die deutsche Präsidentschaft heute wie folgt formuliert:

- „Die Bundesregierung muss die EU-Ratspräsidentschaft konsequent auf die wirtschaftliche Erholung Europas ausrichten. Der schwerste Wirtschaftseinbruch seit dem Zweiten Weltkrieg, explodierende Staatsschulden und eine wachsende wirtschaftliche Kluft zwischen den Mitgliedstaaten erlauben kein ‚Business as usual'. Alle Maßnahmen der kommenden Monate müssen zur inneren und äußeren Stärkung Europas beitragen. Dazu gehören vor allem die Vertiefung des Binnenmarkts, die Umsetzung der Industrie- und Digitalstrategie, sowie eine entschlossene Außen- und Handelspolitik.

- Die EU-Mitgliedstaaten und das Europäische Parlament müssen sich in kürzester Zeit auf ein milliardenschweres Programm zum Wiederaufbau Europas einigen. Die europäische Wirtschaft braucht schnell massive Unterstützung. Je länger sich die Verhandlungen ziehen, desto höher schwillt die Insolvenzwelle an. Die von der EU-Kommission vorgeschlagenen 150 Milliarden Euro Kredite für strategische Industrien reichen bei Weitem nicht aus, um die Industrie in Europa umfassend zu stärken.

- Die deutsche Ratspräsidentschaft muss den Green Deal zu einem wirklichen Wachstumsprogramm machen. Dazu gehören Gebäudemodernisierung, Investitionen in smarte und nachhaltige Mobilität sowie kostengünstige erneuerbare Energien. Die Wirtschaft braucht vor allem auch ein verändertes EU-Beihilferecht, das ambitionierten Klimaschutz mit Wettbewerbsfähigkeit und zusätzlichen Investitionen auch in Krisenzeiten vereint.

- Die EU benötigt eine kohärente Strategie gegen den grassierenden Protektionismus. Die deutsche Ratspräsidentschaft sollte vorrangig die Reform der WTO unterstützen, das EU-Mercosur-Freihandelsabkommen zur Unterzeichnung bringen und eine geschlossene europäische Antwort auf alle Fragen unfairen Wettbewerbs mit Chinas staatlich geprägter Wirtschaft anstreben. Daneben muss ein ausgewogenes Partnerschaftsabkommen mit dem Vereinigten Königreich verhandelt werden."

Die BDI-Initiative „Energieeffiziente Gebäude" ist eine einzigartige gewerke- und branchenübergreifende Institution und das größte Netzwerk dieser Art in Deutschland, das als starke Stimme das Thema der Gebäudesanierung im Namen der gesamten deutschen Wirtschaft vorantreibt.

Der IVH ist seit Januar 2019 Mitglied.

BuVEG: Überblick zum neuen Gebäudeenergiegesetz

Das neue Gebäudeenergiegesetz

Ein Kommentar von Jan Peter Hinrichs, Geschäftsführer Bundesverband energieeffiziente Gebäudehülle e. V.

Entstehungsweg GEG

Das aktuelle Gebäudeenergiegesetz (GEG) vereint die bisher noch parallellaufenden Energieeinsparverordnung (EnEV), das Energieeinspargesetz (EnEG) und das Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz (EEWärmeG). Hiermit soll die EU-Gebäuderichtlinie auf deutscher Ebene umgesetzt werden, die ab 2021 für Neubauten das Niedrigstenergiegebäude oder Fast-Nullenergiehaus als Standard festgelegt. Für Nichtwohngebäude der öffentlichen Hand gilt dieser Standard bereits seit 2019.

Das GEG hat jedoch einen recht langen Weg hinter sich. Der erste Entwurf ist vom März 2016 und das Gesetz wurde immer wieder, zuletzt vom Koalitionsausschuss, eingefroren. Am 22. Januar 2020 hat der Bundestag in erster Lesung über den geänderten Referentenentwurf des Kabinetts beraten, die Verbändeanhörung fand am 4. März statt. Am 18. Juni 2020 passierte der GEG-Entwurf den Bundestag und nun muss der Bundesrat am 3. Juli 2020 zustimmen, damit das Gesetz zum 01. Oktober 2020 in Kraft tritt.

Klimaschutzziele durch lasche Standards kaum erreichbar

Generell ist die technische Verschmelzung der Gesetze und Verordnungen zu begrüßen, die das aktuelle Gebäudeenergiegesetz (GEG) mit sich bringt. Es dürfen jedoch die Klimaschutzziele nicht aus den Augen verloren werden und im GEG werden leider Standards zementiert, die kaum kompatibel mit den 2030- und 2050-Zielen des Gebäudesektors sind. Gebäude sind immerhin für 30 % der CO_2-Emissionen in Deutschland verantwortlich und der Gebäudebestand bleibt bei der Energieeffizienz weit hinter den Möglichkeiten zurück. Dem GEG liegen beim Gebäudebestand die EnEV Standards von 2009 zugrunde und sind nun erst einmal bis 2023 festgeschrieben. Das heißt, es handelt sich um die Fortschreibung des derzeit geltenden energetischen Anforderungsniveaus etwa dem KfW-70 Standard entsprechend.

Hier schlummert ein riesiges Potenzial, das durch die Aufstockung der Fördermittel und der steuerlichen Abschreibung angekurbelt werden soll. Für die schrittweise Annäherung an den klimaneutralen Gebäudesektor, die eigentlich besser gestern als heute gestartet werden müsste, wird der aktuelle Standard im Bestand nicht ausreichen.

Positiv zu bewerten ist, dass in der letzten Fassung des Gebäudeenergiegesetzes alle freien Energieberater zu den kostenfreien Pflichtberatungen zugelassen werden und nicht nur, wie in der vorigen Version, die Energieberater der Verbraucherzentrale. Die Energieberater erfüllen eine wichtige Funktion, um sanierungswilligen Hauseigentümer die Möglichkeiten einer Modernisierung in aufeinander abgestimmten Schritten aufzuzeigen.

Innovationsklausel bedeutet weniger Wärmeschutz

Der große Kritikpunkt in dem Gesetz ist die sogenannte Innovationsklausel, die eine Abschwächung an die Anforderungen der Gebäudehülle mit sich bringt. Laut dieser Klausel kann ein Quartier aus mehreren Gebäuden bei einer Sanierung gemeinsam die Anforderungen an die Energieeffizienz erfüllen, leider inklusive Abschwächungen beim Wärmeschutz. Das heißt bei einem Beispiel von zehn Gebäuden: Wird ein Gebäude im Quartier energieeffizient modernisiert, reicht für die restlichen neun Gebäude ein erheblich niedrigerer Standard für die Gebäudehülle aus. Dazu hat der BuVEG eine Studie zum Entwurf des GEG Ende 2019 beim Forschungsinstitut für Wärmeschutz (FIW München) in Auftrag gegeben, um die Argumentation zu untermauern, dass bei diesem Vorgehen mit höheren CO_2-Emissionen zu rechnen sei. Das FIW hat aus konkreten Daten eines Sanierungsvorhabens errechnet, dass bei der Sanierung eines solchen Quartiers aus Ein-/Zweifamilienhäusern über 20 % mehr CO_2 emittiert werden würden, als bei einer Sanierung aller Gebäude nach EnEV. Zudem ist in der Innovationsklausel der Begriff des Quartiers nicht genau definiert, was zu Unklarheiten führen könnte. (Studie: https://buveg.de/wp-content/uploads/2020/03/Innovationsklausel.pdf)

Immobilienwirtschaft kann kurzfristig preiswerter sanieren

Diese Bedenken wurden seitens BuVEG bereits auf mehreren Ebenen kommuniziert – neben der Stellungnahme auch in Pressemitteilungen, Infobriefen und bei Gesprächen in den Ministerien. Aber es ist nicht nur diese Abschwächung, auch der immense Bürokratie-Aufwand, der mit den Anträgen zu dieser Innovationsklausel seitens der Länder gestemmt werden muss, die in den Ämtern seit Jahren personell schlecht aufgestellt sind. Es bleibt abzuwarten, wie diese Klausel genutzt und umgesetzt wird. Die Immobilienbranche begrüßt die Innovationsklausel ausdrücklich, denn so können ganze Quartiere kostengünstig(er) saniert werden.

Das GEG ist im Hinblick auf die Weitsichtigkeit damit aus unserer Sicht hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Denn wenn jetzt nicht effizient und hin zu einem sinnvollen energetischen Niveau modernisiert wird, werden die Sanierungsfälle von morgen geschaffen – wer die Gebäudehülle heute ertüchtigt, wird dies bis 2050 nicht noch einmal angreifen. Somit werden wertvolle Chancen vertan und das könnte volkswirtschaftlich auf lange Sicht richtig teurer werden.

Über den Autor



BuVEG
Die Gebäudehülle

Jan Peter Hinrichs (43) ist seit 2016 der Geschäftsführer des BuVEG. Zuvor war er Geschäftsführer der Frauenhofer-Allianz Bau und leitete für das Fraunhofer Institut für Bauphysik zahlreiche Projekte im In- und Ausland. Hinrichs ist gelernter Zimmerer und hat einen Master of Engineering im Bereich Holztechnik.

BuVEG gründet politischen Beirat

Ein politischer Beirat, gebildet aus Mitgliedern des Deutschen Bundestages, des Europäischen Parlaments und weiteren Stakeholdern soll künftig die Arbeit des BuVEG beratend unterstützen. Die noch auszuwählenden Beiratsmitglieder sollen erfahrene Persönlichkeiten des politischen Lebens sein, die sich in ihrer Arbeit insbesondere für Klimaschutz und Energieeffizienz im Gebäudesektor engagieren.

Verstärkte EPS-Vertretung in Brüssel

EUMEPS stellt sich neu auf

Der europäische Dachverband der EPS-verarbeitenden Industrie (European Manufacturers of Expanded Polystyrene, EUMEPS) hat in seiner online durchgeführten, außerordentlichen Mitgliederversammlung am 25. Juni 2020 mit großer Mehrheit eine neue Organisations- und Mitgliederstruktur verabschiedet: Wegen der immer stärker werdenden Bedeutung der Kreislaufwirtschaft soll erstmalig die EPS-Recyclingbranche aufgenommen werden. Damit sind aus der Bau- und Verpackungsbranche EPS-Verarbeiter, Rohstoffhersteller, Maschinenhersteller sowie nationale EPS-Verbände und Recycler Mitglieder von EUMEPS.

Ziel der neuen Organisationsstruktur ist es, schneller und transparenter mit einem neuen Team sowie neuem Geschäftsführer von einem Brüsseler Büro aus zu agieren. Die vielfältigen Anforderungen aus der EU an die EPS-Branche erfordern die Nähe zu den Entscheidern und Stakeholdern der EU.

Die anberaumte ordentliche **Mitgliederversammlung** – aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt – findet nun vom **8. bis 9. September 2020 in Prag** statt.

Über EUMEPS

EUMEPS verzeichnet als Mitglieder 23 nationale Verbände für expandiertes Polystyrol (EPS) in Europa. Sie repräsentieren lokale EPS-Verarbeiter, Rohstofflieferanten, Additivlieferanten, EPS-Recycler und Maschinenhersteller. Neben diesen institutionellen Mitgliedern bietet EUMEPS auch eine Plattform für private Unternehmen, die mit der EPS-Branche verbunden sind. Insgesamt repräsentieren die Mitglieder 1.000 Unternehmen, die meisten davon kleine und mittlere Unternehmen (KMU), die in Europa rund 60.000 Mitarbeiter beschäftigen.

Blick auf Europa

Levels – ein gemeinsamer EU-Rahmen zentraler Nachhaltigkeitsindikatoren für Gebäude

Noch ist das Thema „Levels“ nicht Vielen in Deutschland bekannt: Die EU ist seit längerem auf der Suche nach einer gemeinsamen Sprache für mehr Nachhaltigkeit im Gebäudesektor. Ressourceneffizienz und Kreislaufwirtschaft sollen im Bausektor verbessert werden – über den gesamten Lebenszyklus von Gebäuden. Mit einem neuen Berichtswerk namens Levels (= Mehrstufenansatz) soll eine europaweite Vergleichbarkeit von Daten und Ergebnissen gewährleistet und so zur Verbesserung der Nachhaltigkeit von Gebäuden beitragen.

Levels wurde von der Europäischen Kommission in enger Zusammenarbeit mit Akteuren aus der Wirtschaft entwickelt, wie beispielsweise der Sustainable Building Alliance.

Die Anwendung von „Levels“ soll für die Planungs- und Ausführungsphase sowie die Entwicklung und Optimierung von Gebäuden geeignet sein. Levels enthält gemeinsame Maßeinheiten und Grundberechnungsmethoden, die von Baufachleuten oder in Gebäudebewertungsprogrammen, Berichtsinstrumenten für Investoren und Initiativen der öffentlichen Hand verwendet werden können.

Levels beinhaltet sechs gleichgewichtige Makro-Ziele für ein nachhaltiges Gebäude:

- Treibhausgas-Emissionen während des gesamtes Lebenszyklus des Gebäudes
- Ressourceneffiziente und kreislauforientierte Stoffkreisläufe
- Effiziente Nutzung der Wasserressourcen
- Gesunde Räume
- Anpassung an Klimawandel und Klimaresilienz
- Optimierung von Lebenszykluskosten

Jedes dieser übergeordneten Ziele weist verschiedene Indikatoren auf, beispielsweise die Bewertung eines Gebäudes auf die Wasserknappheit vor Ort und der Trinkwassersubstitution beim Makro-Ziel „Effiziente Nutzung der Wasserressourcen“.

Die mehrjährige Testphase ist beendet und die Überarbeitung derzeit am Laufen. Im August soll „Levels“ vorgestellt werden – rechtzeitig zur Veröffentlichung der Details zur „Renovation Wave“ der EU. Inwiefern „Levels“ – bisher ein freiwilliges EU-Reporting-system, das auch die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DNGB) bereits in die Kriterien ihrer Methodenbeschreibung aufgenommen hat – regulatorisch verankert wird oder die EU darauf bauend ein Green Label für Gebäude entwickelt, steht noch nicht fest.

Klar ist, dass auf EU-Ebene, sprich in allen europäischen Ländern, mehr Transparenz für Bauprodukte gefordert wird. Ausführliche Umweltproduktdeklarationen für Bauprodukte werden umso bedeutender.



© Europäische Union, 2017, Titel Informationsbroschüre

Weiterführende Informationen unter:

- https://ec.europa.eu/environment/eussd/pdf/Level(s)_factsheet-DE-web.pdf
- https://ec.europa.eu/environment/eussd/buildings.htm

Nachrichten aus der Branche

PSLoop-Mitgliederversammlung: Der neue Rohstoff heißt Loop-PS (LPS)

Der 21. April 2021 geht in die Geschichte der europäischen EPS-Industrie ein: Dann wird die Recycling-Anlage der PolyStyreneLoop-Initiative offiziell in Betrieb genommen – und die erste geschlossene Kreislaufwirtschaft für EPS zeigt sich in Aktion. Der über das Recyclingverfahren gewonnene, neue PS-Rohstoff hat jetzt auch einen Namen: Loop-PS, kurz LPS. Auf der Online-Mitgliederversammlung von PSLoop, die am 2. Juli 2020 stattfand, gab es nur gute Nachrichten für die mittlerweile schon 74 Mitglieder & Unterstützer der Kooperative. Die Finanzierung für die kommenden Jahre steht. Die Baustelle auf dem Gelände in Terneuzen (Niederlande) läuft nach Plan: Ende August, Anfang September steht die Infrastruktur inklusive Halle, danach wird die Anlage installiert.

Neu innerhalb der Kooperative ist auch ein Aufsichtsrat (Supervisory Board). Dieser wird sich monatlich austauschen. Unter den sieben Mitgliedern ist Reinhard Pfaller, Geschäftsführer von Rygol Dämmstoffe. Pfaller ist IVH-Vorstandsmitglied und Vorsitzender des Ressorts Umwelt & Sicherheit im IVH.

IVH unterstützt das Projekt „Innovationen Wärmedämmung" der Deutschen Umwelthilfe

Die Deutsche Umwelthilfe (DUH) hat im September 2019 das Projekt „Innovationen Wärmedämmung" gestartet. Der IVH ist Kooperationspartner des Vorhabens, das zum großen Teil von der Deutschen Bundesstiftung für Umwelt unterstützt wird. Ziel des auf zwei Jahre angelegten Projektes ist es, die öffentlich und politische Debatte um die Energiewende und effektiven Klimaschutz im Gebäudebereich aufzugreifen und die fachliche Diskussion um innovative und ökologische Ansätze sowie Verfahren für Bau- und Dämmprodukte voranzubringen.

Austausch unter Experten beim ersten DUH-Fachgespräch

Ein wichtiger Schwerpunkt des Projekts ist der Austausch von Wissenschaft und Forschung, Herstellern, Verbänden und Praxis zu Innovationen in der Gebäudedämmung. Das erste Fachgespräch „Innovative Produkte und Ökodesign bei der Gebäudedämmung" fand am 18. Juni 2020 mittels Webkonferenz statt. Dazu waren auch Experten eingeladen, die Kurzvorträge hielten. Unter ihnen war Prof. Andreas Holm vom FIW München, er erläuterte Grundsätzliches zu Innovationen bei Wärmedämmstoffen. Frank Iffländer vom Deutschen Institut für Bautechnik (DIBt) erklärte aus Sicht des Baurechts Anforderungen an Wärmedämmstoffe. Chris Kühn, Sprecher für Bau- und Wohnungspolitik der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen, hob die große Bedeutung von Wärmedämmung zum Erreichen der Klimaschutzziele hervor und ging auf Fragen der Teilnehmer ein.

Das nächste Fachgespräch ist für den Herbst geplant. Seitens der DUH-Projektleitung ist vorgesehen, dass die IVH-Geschäftsführung als Gesprächspartner dabei ist.

Die Kurzvorträge der Experten wurden aufgezeichnet und sind gesammelt unter diesem Link verfügbar: https://owncloud.duh.de/index.php/s/nXH9Jrc1gKlPyyY

EU-POP-Verordnung überprüft Senkung der HBCD-Grenzwerte

Die EU-POP-Verordnung (2019/1021) regelt das Verbot und die Beschränkung der Herstellung, des Inverkehrbringens und der Verwendung von persistenten organischen Schadstoffen (Persistent Organic Pollutants – POP). Sie wird derzeit auf den zulässigen Grenzwert von Stoffen wie HBCD überprüft. Der Hintergrund: Die EU hat Sorge, dass entsprechende Abfälle nach Afrika oder China exportiert werden und nicht sachgerecht weiterverwertet werden. Um beispielsweise HBCD-haltige Alt-EPS-Produkte identifizieren zu können, sieht die EU eventuell eine Senkung der HBCD-Grenzwerte von derzeit 1000 ppm auf 500 ppm oder 100 ppm vor. Damit könnten auch zusätzliche Verpflichtungen für Vor-Ort-Messungen auf Baustellen folgen. Für die deutsche als auch für die europäische EPS-Baubranche kann sich



dieser EU-Vorschlag als schlecht herausstellen. Altes, HBCD-haltiges EPS enthält in der Regel Werte über 1000 ppm. Stellt der Abfall eine Mono-Charge dar (also keinen gemischten Abfall), muss er heute in Deutschland elektronisch registriert werden. Im nächsten Schritt erhält das örtliche Sonderabfallmanagement eine Nachricht und der Abfall wird entsprechend thermisch verwertet – das HBCD rückstandslos zerstört.

Sollte die EU sich mit ihrem Vorschlag durchsetzen, kann das schwerwiegende Folgen haben: An deutschen Baustellen müssten Handwerker künftig beispielsweise Probebohrungen im abzureißenden Flachdach durchführen, um ein Messergebnis zu erhalten, das für altes, HBCD-haltiges EPS sowieso von vorn herein feststeht. Zusätzliche, nicht abschätzbare Kosten sowie zusätzlicher Zeitaufwand würden hier durch diese Messungen bei der Entsorgung anfallen.

Die öffentliche EU-Konsultation zur Folgenabschätzung der Senkung der HBCD-Grenzwerte wurde bis zum 15. Juni 2020 durchgeführt. Die HBCD Industry Group, der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZVDH) und PSLoop (zusammen mit den Beteiligten der Kooperative, inklusive dem IVH) nahmen an der Konsultation teil und äußerten ihre Bedenken: Steigende Kosten durch zusätzliche Analytik bei der Entsorgung dürfen nicht die Bemühung um eine Kreislaufwirtschaft zunichtemachen. Denn: Neben der thermischen Verwertung kann altes EPS zukünftig im Rahmen der PolystreneLoop-Initiative recycelt werden. Hierfür ist jedoch eine wirtschaftliche Logistik zwingende Voraussetzung für ein Gelingen der EPS-Kreislaufwirtschaft.

Die aktuelle Conversio-Studie zu HBCD-haltigen Polystrol-Abfällen zeigt auf, dass trotz bestehender EU-Verordnungen die Vorschrift für das Verbrennen von HBCD-haltigem Abfall nicht in allen EU-Ländern umgesetzt wird. Deshalb fordert die europäische EPS-Branche von der EU, dass sie sich zunächst um die konsequente Umsetzung der bestehenden Verordnungen kümmert, bevor sie durch unnötige Änderungen funktionierende Verwertungswege – wie sie in Deutschland praktiziert werden – kaputt macht.

Rygol Dämmstoffe und Fox Velution: Partikelschäumen auf Basis von Infrarottechnologie

Im Rahmen ihres Projektes erstellt die DUH auch eine Broschüre, in der zukunftsweisende Ideen und nachhaltige Innovationen mit Blick auf deren Potentiale und Hürden zusammengefasst werden. Zentrales Element der Broschüre sind Steckbriefe zu Ideen aus der Branche. Aus diesem Repertoire hat die DUH kürzlich acht sehr unterschiedliche Innovationen ausgewählt und vorgestellt.

Das Partikelschäumen auf Basis von Infrarot-Technologie, den das Forschungsunternehmen Fox Velution entwickelt und zusammen mit dem mittelständischen Dämmstoffhersteller Rygol zur Marktreife führt, ist unter den aufgeführten Beispielen. Das neu entwickelte Verfahren ersetzt den Vorschäumprozess durch ein komplett trockenes Infrarot-Verfahren. Der dampffreie Prozess macht eine Zwischenlagerung des Materials zur Trocknung der Perlen und zum Abbau des Vakuums in den Zellen überflüssig, und verkürzt so die Durchlaufzeiten. In diesem ersten Produktionsschritt haben Laborversuche verglichen mit der herkömmlichen EPS-Vorschäumtechnik eine Energieeinsparung von 50 bis 66 Prozent erbracht. Die verbesserte Zellmorphologie der entstandenen Perlen ermöglicht bei gleichbleibenden Dämmeigenschaften zudem eine höhere Steifigkeit und Druckfestigkeit.

Medien

„Klimaziele ohne Kunststoffdämmung nicht zu erreichen“

Wiederverwertung von Hartschaum-Dämmstoff wird bald zunehmen – dank des EU-geförderten Projekts PolyStyreneLoop

DBU/Berlin – Dämmstoffe verbessern die Öko-Bilanz jedes Gebäudes. Dennoch wird auch bei ihnen mittlerweile näher hingeschaut. Polystyrol steht auf dem Prüfstand – weil es aus Öl gemacht ist und wegen giftigen Flammschutzes als Abfall oft nur verfeuert werden kann. Warum Expandiertes Polystyrol dennoch mehr Zukunft hat, als mancher glaubt, erfuhr DBU-Redakteur Christian Schönberg im Gespräch mit der Sprecherin der Geschäftsführung des Industrieverbands Hartschaum, Serena Klein.



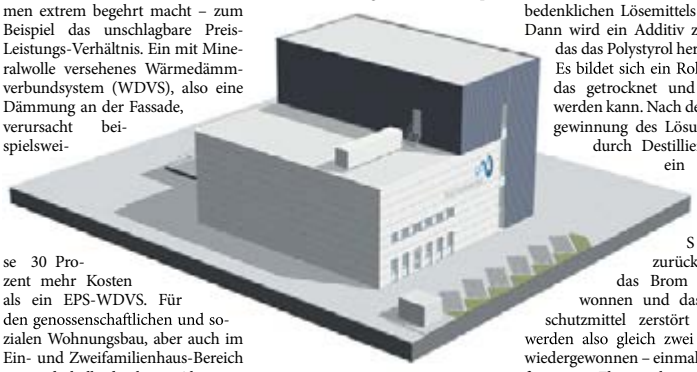
Auf Dämmstoffe aus Polystyrol kann künftig nicht verzichtet werden, wenn man die Klima-Ziele umsetzen will, sagt Serena Klein. Und die Anlage PolyStyreneLoop (unteres Bild) soll garantieren dass auch Dämmstoff mit altem Flammschutz wiederverwertet wird. Fotos: Jens Jeske/IVH/ Polystyrene Loop B.V.

Laut BUND Sachsen-Anhalt wird für die Produktion von einer Tonne Polystyrol 2.500 Liter Heizöl benötigt. Das klingt nicht nach Nachhaltigkeit – angesichts dessen, dass mit Jute und anderen Pflanzenfasern nachwachsende Dämmstoffe auf den Markt drängen. Warum bleibt Expandiertes Polystyrol (EPS) dennoch weiter unverzichtbar?

Serena Klein: Es ist zum Teil tatsächlich politisch gewollt, mehr Bau-, also auch Dämmstoffe, aus nachwachsenden oder recycelten Rohstoffen einzusetzen – ähnlich wie die Politik anstrebt, mehr Energie aus erneuerbaren Energieträgern zu gewinnen. Prinzipiell ist das die richtige Richtung. Die Schonung der Umwelt und des Klimas ist ein Thema, das uns schließlich alle angeht. Allerdings sind gerade in der Gebäudedämmung die nachwachsenden und recycelten Materialien noch gar nicht in dem Umfang verfügbar, dass damit mittelfristig ein hundertprozentiger Einsatz von nachwachsenden Rohstoffen möglich ist. Die Bundesregierung hat sich das ambitionierte Ziel gesetzt, bis 2050 einen klimaneutralen Gebäudebestand zu gestalten. Kern dessen ist es, mittels diverser Anreize die jährliche energetische Sanierungsrate mindestens zu verdoppeln. Damit dies eintritt, kommt man um konventionelle Dämmstoffe nicht herum – sie sind verfügbar, bewährt und technisch ausgereift und zudem ökologischer als viele denken.

Welche konkreten Eigenschaften werden in der Bauwirtschaft bei der EPS-Dämmung geschätzt?

Auf den ersten Blick wirkt EPS-Dämmung nicht sexy, weil sie hinter jeder Wand verborgen ist, keiner sieht sie. Das ist schade, weil es so viele Punkte gibt, die den Dämmstoff bei Bauherren und -unternehmen extrem begehrt macht – zum Beispiel das unschlagbare Preis-Leistungs-Verhältnis. Ein mit Mineralwolle versehenes Wärmedämmverbundsystem (WDVS), also eine Dämmung an der Fassade, verursacht beispielsweise 30 Prozent mehr Kosten als ein EPS-WDVS. Für den genossenschaftlichen und sozialen Wohnungsbau, aber auch im Ein- und Zweifamilienhaus-Bereich ist es deshalb die beste Alternative, um sozialverträglich zu bauen. Hinzu kommt, dass EPS seit den 1960er-Jahren verbaut wird und der am längsten erprobte Dämmstoff ist. Auch mit der Feuchtebeständigkeit kann sich kaum ein anderes Dämmmaterial messen. Selbst bei Überschwemmungen lässt sich EPS wieder trocknen und hat dieselbe Dämmleistung wie zuvor. Handwerker schätzen seine Handlichkeit und das einfache Verbauen mit den Platten auf der Baustelle. Sie brauchen keinen Mundschutz und keine Handschuhe. Weil es deutschlandweit viele Produzenten gibt, sind auch die Transportwege überall nur sehr kurz, sprich: der CO_2-Fußabdruck ist hier gering.



Dennoch gibt es weiter das Problem, dass altes EPS meist mit dem umweltschädlichen bromhaltigen Flammschutzmittel HBCD versehen ist: Das Material kann nicht wieder verwertet werden, sondern muss verbrannt werden. Wie wird damit umgegangen?

Seit Ende 2014 verwenden die EPS-Verarbeiter des IHV ein neues, umweltfreundlicheres Flammschutzmittel. Das alte, HBCD, kommt seit 2016 gar nicht mehr zum Einsatz. Wenn jetzt Gebäude saniert werden und Abfälle aus altem EPS anfallen, werden diese – wie die meisten anderen Dämmstoffe auch – thermisch verwertet und erzeugen wiederum wertvolle Heizenergie, zum Beispiel Fernwärme. Ein mechanisches Recycling dieser Abfälle ist gesetzlich nicht erlaubt. Da aber perspektivisch immer mehr Gebäude energetisch modernisiert werden, fallen auch mehr EPS-Abfälle an. Hierfür gibt es jetzt eine Lösung – die erste geschlossene Kreislaufwirtschaft mit EPS – das PolystyreneLoop-Projekt.

Was hat es damit auf sich?

Grundlage des Projekts waren Überlegungen, dass das alte EPS zwar thermisch verwertet kann und damit auch einen Energienutzen erzeugt, andererseits das Recycling des Dämmmaterials – trotz des Störstoffes HBCD – das hehre Ziel ist. Es geht darum, Ressourcen zu schonen. Mithilfe des CreaSolve-Prozesses ist das nun möglich. Diese Technologie wurde als beste verfügbare Recycling-Technologie für die Verarbeitung von HBCD-Abfall in die Basler Konvention des Umweltprogramms der UN aufgenommen, weil sie vollkommen rückstandslos arbeitet. Es gibt auch andere technologische Ansätze – diese können aber nicht dieses wichtige Häkchen hinter sich setzen.

Wie funktioniert das dort angewendete Verfahren?

Bei der patentierten CreaSolve-Technologie findet ein physikalisch-chemischer Prozess statt. Erst wird das kompaktierte EPS-Dämmmaterial von Verunreinigungen getrennt und mittels eines für die Umwelt unbedenklichen Lösemittels aufgelöst. Dann wird ein Additiv zugegeben, das das Polystyrol herausfällt. Es bildet sich ein Rohstoff-Gel, das getrocknet und pelletiert werden kann. Nach der Wiedergewinnung des Lösungsmittels durch Destillieren bleibt ein HBCD-haltiger Schlamm zurück, aus dem das Brom wiedergewonnen und das Flammschutzmittel zerstört wird. Es werden also gleich zwei Rohstoffe wiedergewonnen – einmal das Brom für neue Flammschutzmittel und einmal das Polystyrol, das wieder als Ausgangsstoff für kunststoffbasierte Dämmstoffe oder als Verpackungsmaterial dienen kann.

Ein Einfluss auf die Umwelt ist ausgeschlossen?

Die Anlage ist von langer Hand geplant und technisch top. Sonst würde sie auch nicht die EU-Förderung bekommen haben. Sie ist auch direkt angeschlossen an die einzige Bromrückgewinnungsanlage in Europa. Das garantiert, dass das HBCD rückstandslos zerstört wird und das dabei anfallende Brom auch wieder in die Kreislaufwirtschaft zurückfließen kann.

Der Betriebsbeginn der Anlage ist für 2021 geplant. Schafft man den Termin angesichts der Corona-Krise?

Das ist absolut realistisch. Die Baustelle ist weiterhin im Zeitplan und die Anlage wird im Herbst fertig sein. Im ersten Quartal kommenden Jahres fährt sie dann planmäßig hoch.

Wie viel kann diese moderne Anlage eigentlich leisten?

Die Anlage wird 3.300 Tonnen EPS-Dämmabfälle im Jahr recyceln können. PSL soll aber nur der Anfang sein: Es ist als Pilotanlage angelegt, das heißt, es soll gezeigt werden, dass das Verfahren technisch einwandfrei machbar ist, zu 100 Prozent funktioniert und sich wirtschaftlich auch trägt. Als Pilotanlage hat PSL auch die EU-Förderung erhalten.

Wo genau können noch die Probleme liegen?

Das einzige Problem, vor dem wir noch stehen: Wie bekommen wir das ganze Material zusammen? 3.300 Tonnen im Jahr klingt nach keiner großen Menge. Aber man muss bedenken, dass EPS-Hartschaumdämmung ein unglaublich lange Haltbarkeit aufweist und zu 98 Prozent aus Luft besteht. Um so wichtiger ist es, von Anfang an möglichst viele Sammelstellen miteinzubeziehen.

Kann denn das EPS, was in der Anlage gewonnen wird, auf dem Markt preislich mit den frisch hergestellten Stoffen mithalten?

Dazu muss man voraussetzen, dass wir es mit PSL mit einer Kooperative zu tun haben, die wie eine Genossenschaft funktioniert. Die mehr als 70 Mitglieder aus mehreren europäischen Nationen, die sich dort zusammengetan haben, stellen sich einen jetzt noch offenen Preiskorridor vor. Diese Preisspanne soll dafür sorgen, dass die Anlage wirtschaftlich läuft. Letztlich ist es in allen Bereichen oft so, dass die Recyclingprodukte etwas teurer sind. Allerdings bestimmt der Markt im Rahmen von Angebot und Nachfrage die Preise mit. Wenn wir eine hohe Nachfrage nach EPS haben, das zu 100 Prozent aus der Kreislaufwirtschaft kommt, dann wird die Anlage auch absolut wirtschaftlich und Vorbild für viele weitere sein.

Wo könnten denn noch ähnliche Anlagen aufgebaut werden?

Perspektivisch ist geplant, dass in Deutschland eine zweite Anlage entsteht. Voraussetzung dafür ist, dass genügend Abfälle zusammenkommen, mit denen diese Anlage beliefert werden kann. Das Ganze wird ja auch von der Logistik getragen – dem Einsammeln der EPS-Dämmstoffabfälle sowie der Reinigung, Komprimierung und Zwischenlagerung an den Sammelstellen. Meistens sind das Recyclingwerke. Zwei solcher Sammelstellen sind in Deutschland fester Teil der Kooperative. Mit einer dritten aus Berlin sind wir schon in sehr guten Gesprächen. Das ist momentan das Wichtigste: Die Unterstützer und Mitarbeiter der Initiative fahren durch das Land und sprechen mit den vielen Recyclingfirmen und versuchen sie für unserer wichtigstes Projekt der Kreislaufwirtschaft zu gewinnen.

Wir danken für die Erlaubnis zur Veröffentlichung des Artikels der Juli Ausgabe 2020.

Der Bau Unternehmer
Fachzeitung für Führungskräfte der Bauwirtschaft

www.der-bau-unternehmer.de

Klima-Preis für die PSLoop-Initiative

Interview mit Alix Reichenecker



Alix Reichenecker von PSLoop mit dem Blue Tulip Award © Foto privat

Das Recycling von EPS-Dämmstoffen ist ein wichtiger Meilenstein für mehr Nachhaltigkeit in der Baubranche. Für EPS mit dem heutigen Flammschutzmittel Polymer-FR gibt es bereits etablierte Recyclingwege. So werden Montageabfälle von vielen Herstellern zurückgenommen, aufbereitet und wieder zu neuen Produkten verarbeitet. Alte EPS-Abfälle mit dem Flammschutzmittel HBCD werden heute in Müllheizkraftwerken energetisch verwertet. Die PolyStyrene-Loop-Initiative – eine Kooperative aus zahlreichen Firmen entlang der EPS-Wertschöpfungskette – errichtet derzeit die weltweit erste Recycling-Anlage für HBCD-haltiges EPS. Dieses ehrgeizige Vorhaben wurde jetzt mit dem Blue Tulip Award in der Kategorie "Klima" prämiert. Alix Reichenecker, Kreislaufmanagerin bei PSLoop, spricht über den Wettbewerb, Gewinner und die Zukunft.

Wieso haben Sie PS-Loop bei den Blue Tulip Awards angemeldet?
Bei diesen Awards werden Innovationen gesucht, die das Potenzial haben, unsere Zukunft zu verändern. Wir glauben an PSLoop und daran, dass diese Arbeit einen positiven Effekt haben wird – und wir wollen auch, dass die Öffentlichkeit von uns weiß. Wir möchten die Bekanntheit weiter stärken und zeigen, dass PSLoop eine nachhaltige Verwertungslösung für Polystyrolschaum mit HBCD ist. Vor einigen Monaten haben wir mit dem Bau der Anlage begonnen. Da war es einfach ein guter Moment, um PSLoop in der Kategorie Klima anzumelden.

Wie lief das Ganze ab?
Das war sehr spannend. Der Wettbewerb verlief über mehrere Runden. Die erste war bereits im Januar. Dort musste ich unser Projekt noch persönlich vor der Jury in Amsterdam präsentieren. Auch die zweite Runde fand in Amsterdam statt. Ab März wurde dann alles digital – mit Online-Pitches und Video-Konferenzen. Die Gewinner wurden anschließend live im Fernsehen bekannt gegeben.

Sie haben sich als eine von acht Innovationen gegen 700 Konkurrenten durchgesetzt. Womit konnte PSLoop die Jury überzeugen?
Die Demonstrationsanlage in Terneuzen bietet die Chance zu lernen und die Prozesse noch weiter zu optimieren. Diese erste Anlage könnte zu einem Vorbild für weitere Anlagen werden. Ich glaube aber, was die Jury am meisten überzeugt hat und wodurch wir uns von anderen abheben, ist unser Gesamtpaket. Man spricht immer davon, dass die Industrie Verantwortung übernehmen muss. Die Kooperative zeigt, dass sich Unternehmen tatsächlich zusammentun und an einem Strang ziehen können, um etwas Gutes auf die Beine zu stellen.

Was ist denn der Umweltgedanke von PSLoop?
HBCD-haltige Abfälle werden derzeit energetisch verwertet. Eine Lebenszyklusanalyse (LCA) hat jedoch ergeben, dass beim PSLoop-Verfahren der CO_2-Fußabdruck um 47 % geringer ist als beim energetischen Verwerten. Dadurch könnte die Umwelt zusätzlich entlastet werden.

Der Preis kürt Ideen, die das Potenzial haben, unsere Zukunft zu verändern. Wie könnte eine Zukunft mit PSLoop aussehen?
Seit den 1960er Jahren wird mit EPS gedämmt. In den kommenden Jahren und Jahrzehnten werden jedoch immer mehr dieser Gebäude abgerissen und damit wird auch die EPS-Abfallmenge steigen. Mit PSLoop könnte man diese Abfälle in Zukunft verwerten, ohne dass wertvolle Rohstoffe verloren gehen. Über das CreaSolv®-Verfahren können wir das Polystyrol zurückgewinnen und für neue Dämmstoffe wiederverwenden. Das HBCD wird zerstört, sodass es nicht mehr in die Umwelt gelangen kann. Das Brom wird ebenfalls zurückgewonnen und kann für neue Flammschutzmittel eingesetzt werden. Auf diese Weise können wir auch bei alten EPS-Dämmstoffen den Kreislauf schließen.

PSLoop in Kürze:
Im Video erklärt Alix Reichenecker der Jury, was das PSLoop-Projekt ausmacht (auf Englisch):
https://www.youtube.com/watch?v=3w2Hv94F3Ng

Die Blue Tulip Awards

Bereits seit 2007 werden die Blue Tulip Awards – früher noch unter dem Namen des Veranstalters „Accenture Innovation Awards" – jährlich an vielversprechende Innovationen vergeben. 2020 konnten sich insgesamt acht Gewinner über die Auszeichnung freuen. Die Kategorien waren: Klima, Erziehung, Finanzen, Gesundheit, Lifestyle, Mobilität, Ernährung und Sicherheit.

Mehr Informationen unter:
→ https://bluetulipawards.nl

Wir danken für die Erlaubnis zur Veröffentlichung des FSDE-Interviews mit Alix Reichenecker. Das Interview ist auch hier einzulesen:

→ www.mit-sicherheit-eps.de/newsundpresse/klima-preis-fuer-die-psloop-initiative

FSDE Forum für sicheres Dämmen mit EPS

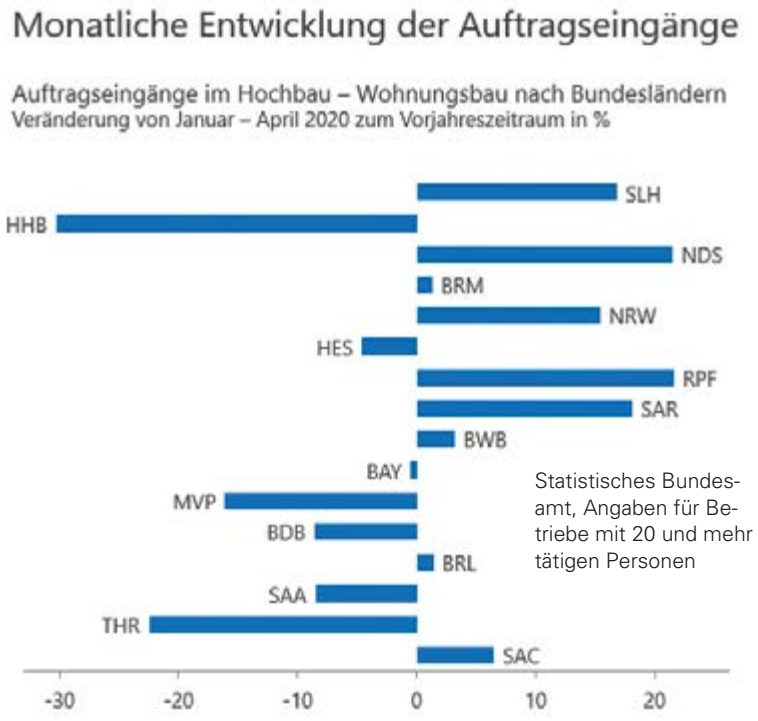
Baukonjunktur

Auftragseingänge im Januar – April 2020 bei +0,8%

Entwicklung des Bauhauptgewerbes im Hochbau:

Die Entwicklung der Auftragseingänge im Jahr 2019 lag bei +10,4%. Auch im Januar 2020 (+9,7%) konnten die Auftragseingänge im Vergleich zum Vorjahr deutlich zulegen. Der Februar brachte einen Zuwachs von +8,8% und im März gingen die Auftragseingänge um -2,4% zurück, der April brachte einen Rückgang von -10,3%.

Im Zeitraum Januar - April 2020 konnte der Wohnungsbau noch eine Steigerung zum Vorjahreszeitraum erzielen, während der Wirtschaftsbau und der öffentliche Bau einen leichten Rückgang zu verzeichnen hatten.



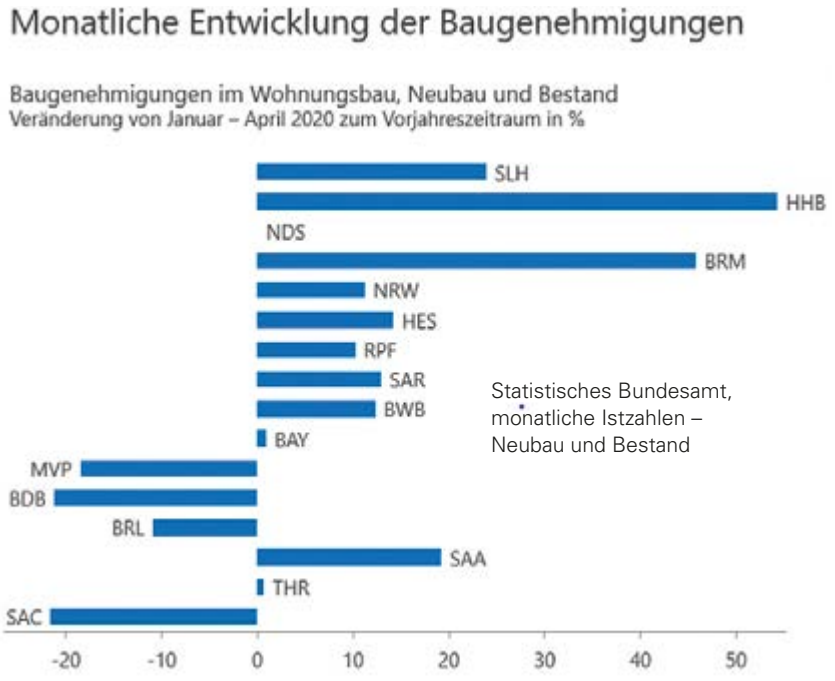
Auftragseingänge im Wohnungsbau nach Bundesländern, Veränderung von Januar – April 2020 zum Vorjahreszeitraum in %

Prognose der Baugenehmigungen

Wohnbau: Genehmigungen Rückgang in 2020, Zuwachs in 2021

Eigenheime: Die Genehmigungen im Jahr 2019 lagen um +1,4% über dem Vorjahreswert. Die langfristige Entwicklung im Eigenheimbau ist eher leicht rückläufig. Sowohl im I. Quartal 2020 als auch im April waren die Genehmigungen positiv; auch wenn sich die Entwicklung durch die Corona-Krise noch abkühlen sollte, bewirkt dies eine Stabilisierung des Jahresergebnisses. Das auslaufende Baukindergeld wird die Entwicklung in der zweiten Jahreshälfte stützen. Für 2020 wird mit einem Rückgang der Genehmigungen um -2,7% gerechnet. Nachholeffekte werden das Ergebnis in 2021 stabilisieren und einen Zuwachs von +3,1% bringen.

Mehrfamilienhäuser: Die Genehmigungen im Jahr 2019 lagen um +3,8% über dem Vorjahreswert. Das erste Quartal 2020 fiel noch positiver aus als vermutet, ab dem II. Quartal werden die Probleme (z.B. Abarbeitung der Genehmigungen in den Behörden, ausgesetzte Notartermine, Unsicherheiten in der Finanzierung, zu erwartende Probleme im Bauprozess) stärker durchschlagen. Der Bedarf im Wohnungsbau ist weiterhin hoch, ebenso der Bedarf vorhandene Geldmittel mit Rendite anzulegen. Für 2020 wird mit einem Rückgang der Genehmigungen um -1,7% gerechnet. Aufgrund der niedrigen Vorjahreswerte und infolge von Nachholeffekten wird für das Jahr 2021 von einem kräftigen Zuwachs (+11,1%) ausgegangen.



Baugenehmigungen im Wohnungsbau, Neubau und Bestand nach Bundesländern, Veränderung von Januar – April 2020 zum Vorjahreszeitraum in %

Quelle: Grafiken aus Heinze-Basisreport-202007

Unsere Mitglieder

www.bachl.de

www.brohlburg.com

www.hirsch-porozell.de

www.innolation.de

www.hartschaumverarbeitung.de

www.rygol.de

www.swisspor-deutschland.de

www.brohlburg.de

www.wki.de

Über den IVH

Der Industrieverband Hartschaum e. V. (IVH) ist der Dachverband der führenden Hersteller von Dämmstoffprodukten aus expandiertem Polystyrol (EPS). Styropor ist die Markenbezeichnung für Dämmstoffprodukte für das Bauwesen aus EPS.

Die Mitglieder des IVH sind die führenden Hersteller von EPS-Hartschaum als Dämmstoff für die Wärmedämmung und den Schallschutz. Weiter zählen die europäischen Rohstoffhersteller – organisiert im Dachverband European Manufacturers of EPS (EUMEPS) – sowie Maschinenhersteller als Gastmitglieder zum IVH.

Der IVH engagiert sich im Sinne seiner Mitgliedsunternehmen für den sicheren, ökologischen und effizienten Einsatz von EPS als Dämmstoff, um die europäischen und deutschen Energieeffizienz und CO_2-Einsparziele bei Gebäuden erreichbar zu machen. Zusätzlich zur bewährten, nachhaltigen Entsorgung von Alt-EPS-Dämmprodukten setzt sich der IVH für neue Recycling-Ansätze mit ökologischen Vorteilen ein.

Der IVH führt dazu eine effiziente Interessenvertretung gegenüber der (Fach)Öffentlichkeit, der Politik, sowie den Behörden und Institutionen auf deutscher und europäischer Ebene. Er ist die bündelnde Kraft, wo immer es um Normen, Standards sowie Zulassungen geht. Die vom IVH eingerichtete Überwachungsstelle Bundesfachabteilung Qualitätssicherung EPS-Hartschaum (BFA QS EPS) ist für seine Mitglieder eine gemeinsame Basis zur Herstellung von EPS-Produkten mit hoher Qualität.

facebook.com/IVH.de

twitter.com/EPS_Daemmstoff

linkedin.com/company/industrieverband-hartschaum-e-v

Aktuelle Informationen erhalten Sie auch in unserer kostenlosen IVH-App.

Apple Store

Google Play Store

Gastmitglieder

www.eumeps.org

www.nuova-idropress.com

www.hirsch-maschinenbau.com

Impressum

Industrieverband Hartschaum e. V. (IVH)

Geschäftsstelle:
Internationales Handelszentrum
Friedrichstraße 95 / PB 152
10117 Berlin
Telefon: 0 3020 96 10 51 (Teamassistenz)

Verbandssitz:
Maaßstraße 321
69123 Heidelberg
info@ivh.de

Vereinsregister
Amtsgericht Mannheim
Registernummer 331037

Geschäftsführer
Serena Klein
Ulrich Meier
Fotos Titelseite: Jens Jeske

Redaktion (verantwortlich im Sinne des Presserechts)
Serena Klein
Ulrich Meier